

wirkten Stoffe für Mieder und Kleider werden nicht mehr gesucht und gekauft. Und gerade diese bildeten einen Hauptartikel der Handarbeit der Appreteure, welche noch auf den alten Spannrahmen fertig gemacht werden konnten. Somit war auch das Verschwinden der Nationaltracht mit eine Ursache des Aufhörens im Bestande der kleinen Appreteure. Im Grossen und Ganzen aber ist die Appretur in Wien rüstig vorwärts geschritten, sie hat sich auch nicht mehr auf Nachahmung der vorzüglichsten Musteranstalten des Auslandes beschränkt, sondern ist ihre eigenen Wege gegangen und hat sich ganz der eigenartigen Entwicklung der inländischen Erzeugnisse angepasst; sie kann sich heute stolz als einen wichtigen Factor der österreichischen Seidenindustrie betrachten und nimmt entschieden einen ehrenvollen Platz neben den besten Ateliers des Auslandes ein.

### Die Seidenband-Appretur.

Noch vor 60 Jahren hat dieses Hilfsgewerbe in Oesterreich nicht bestanden. Man hatte sich zu jener Zeit bezüglich der Appretur von Bändern mit ganz einfachen Hilfsvorrichtungen, nämlich Schwamm, Haspelrahmen und der sogenannten „Glänzmachine“, auf welcher das Band einen mit eisernen Bolzen geheizten Metalleylinder unter Druck passirte, beholfen. Die „Streich“, d. i. die klebrige Flüssigkeit, bestand aus einem stark verdünnten Absud von Gummi arabicum, Traganth, Kalbsköpfen, theilweise auch aus Knochenleim u. dgl. (Gelatine kannte man damals noch nicht.)

Die Bänder wurden einfach auf grosse, breite Haspelrahmen aufgewunden, hiebei gleichzeitig durch einen mit vorerwähnter Flüssigkeit getränkten Schwamm bestrichen, hierauf die Haspelrahmen, die sich in stark geheizten Localitäten befanden, so lange gedreht, bis die Waare vollständig trocken war, wonach das Glänzen durch oben erwähnte „Glänzmachine“ erfolgte.

Dieses Verfahren wurde bei Atlasbändern angewendet; ebenso bei Dünntuchbändern, die aber über den heissen Cylinder, ohne Druck, geschleift wurden. Die Gros de Tours-Artikel blieben vollständig ohne Appretur. Späterhin wurde das Streichen dadurch bewerkstelligt, dass man das Band über eine rotirende Holzwalze laufen liess, deren untere Hälfte in die Appreturflüssigkeit tauchte. Diese Appreturapparate haben sich unter steten Verbesserungen bis in die jüngste

Zeit fortgepflanzt. Es war damals Sitte, dass jeder Fabrikant seine Hausappretur hatte, und bestand der Hauptvorthel in der öfteren und sorgfältigeren Vornahme von „Vor- und Nachglänzen“.

Was nun den gewerbsmässigen Betrieb der Bandappretur betrifft, so wurde derselbe durch den Franzosen Laurent Granadia, aus Lyon stammend, gelernter Kaufmann, Seidenfärber und Bandmacher, eingeführt der als neunzehnjähriger Officier mit der napoleonischen Armee im Jahre 1809 nach Wien kam. Durch eine Blessur aber an einer baldigen Abrückung verhindert, verblieb derselbe in Folge verschiedener Verhältnisse gänzlich in Wien, wo er auch einige Zeit als Bandmachergeselle Lebensunterhalt fand. Vor seiner Etablirung in Wien (1831) begab er sich auf längere Zeit nach Lyon, um die dortige Bandappretur gründlich zu erlernen, und richtete mit den von dort mitgenommenen Apparaten hier eine Appretur für Bänder ein, die sich des besten Erfolges zu erfreuen hatte.

Obwohl sich auch diese Modeband-Appretur noch in den Kinderschuhen befand, erregte sie doch bei den damaligen Bandfabrikanten Sensation und bewirkte eine Umwälzung in der Bandfabrication selbst. Artikel, die man bisher in Ermanglung der hiezu erforderlichen Appretur nicht anzufassen wusste, konnten nun erzeugt werden, andere Waaren, die man sonst vom Webstuhl weg zum Verkaufe brachte, wurden nun appretirt, um denselben ein schöneres Ansehen und gefälligeren Griff zu verschaffen, oder man erzeugte selbe nun leichter und liess die fehlende Qualität durch die Appretur ersetzen; kurz, man sah jetzt erst ein, wie nothwendig und unentbehrlich diese Appretur für die Bandfabrication sei, wollte man auch in diesem Industriezweige mit dem Auslande gleichen Schritt halten. Erst von der Zeit ab wurden alle Gattungen Atlas- und Florbänder sowie alle jene Artikel erzeugt, die vorher gar nicht oder nur sehr mangelhaft zu Stande kamen.

Granadia war auch bemüht, sein von ihm in Wien gegründetes Gewerbe immer vollkommener und leistungsfähiger zu gestalten; statt eines Calanders und zwei sehr primitiver Appreturmaschinen brachte er es bald auf 10 Maschinen, welche alle die fortschrittlichsten Neuerungen und Verbesserungen aufzuweisen hatten, und trotzdem konnten die anstürmenden Kunden nur schwer befriedigt werden, denn es musste oft auf die Zurichtung der Bänder 8—14 Tage, ja noch länger gewartet werden.

Das Modeband-Appreturgewerbe florirte bis über die Fünfzigerjahre.

Von da ab trat ein für dasselbe sehr ungünstiger Umschwung ein, da eine grosse Anzahl von Artikeln, die der Appretur bedurften, ausser Mode kamen und die grossen Industriellen ihre eigenen Appreturen errichteten. Es gibt eine Menge Artikel, bei denen es absolut unthunlich ist, den Manipulationsprocess dadurch zu unterbrechen, dass die Waare behufs Appretur die Fabrik verlässt, und liegt eben die Sache in dieser Beziehung weitaus anders als bei der Seidenstofffabrication. Thatsächlich gibt es heute keine einzige der rationell eingerichteten grossen Bandfabriken ohne eigene Appretur; sie alle haben muster-giltige Appreturen seit jeher, und nur diejenige Gruppe von Fabrikanten, welche vielerlei Artikel machen, beschäftigt die selbstständigen (gewerbsmässigen) Appreteure, weil es sich nicht rentirt, wenn jeder Einzelne eine für die verschiedenartigsten Vorkommnisse gleich leistungsfähige Appretur einrichten würde, die er dann nie entsprechend ausnützen könnte. Ebenso verhält es sich, wenn Moire in die Mode kommt; da muss dann auch der Lohnappreteur herhalten, weil es dem Fabrikanten nicht lohnt, sich für seine Rechnung jenes Sortiment von Walzen hinzulegen, das da gebraucht wird. Allerdings ist das nicht ausreichend, um eine dauernde und grössere Entwicklung der Seidenband-Appretur als selbstständiges Gewerbe zu begünstigen.

## Die österreichische Seidenindustrie im Jahre 1892.

Wir bringen zum Schlusse eine Zusammenstellung der zu jeder Gruppe gehörigen Firmen, nebst deren Production, welche ein genaues Bild des gegenwärtigen Standes eines jeden dieser Industriezweige bietet. Wir geben in Kürze, allerdings in nicht gänzlich erschöpfenden Schlagworten, die Hauptartikel jeder Firma an.<sup>1)</sup>

### 1. Seidenstofffabrication.

(Fabrikmässige Betriebe.)

Actiengesellschaft der k. k. priv. Teppich- und Möbelstofffabrik, vormals Philipp Haas & Söhne; Hauptsitz und Fabrik Wien, nebst Fabriken Ebergassing (Niederösterr.), Hlinsko (Mähren) etc.; Seiden- und Halbseidenmöbelstoffe, Teppiche.

<sup>1)</sup> Geschäftsbetriebe, die ausserhalb Wiens in anderen Kronländern vorkommen, sind dem Adressbuch der Textilindustrie Oesterreich-Ungarns 1889, herausgegeben von der Zeitschrift „Oesterreichs Wollen- und Leinen-Industrie, Reichenberg (Böhmen)“, entlehnt.